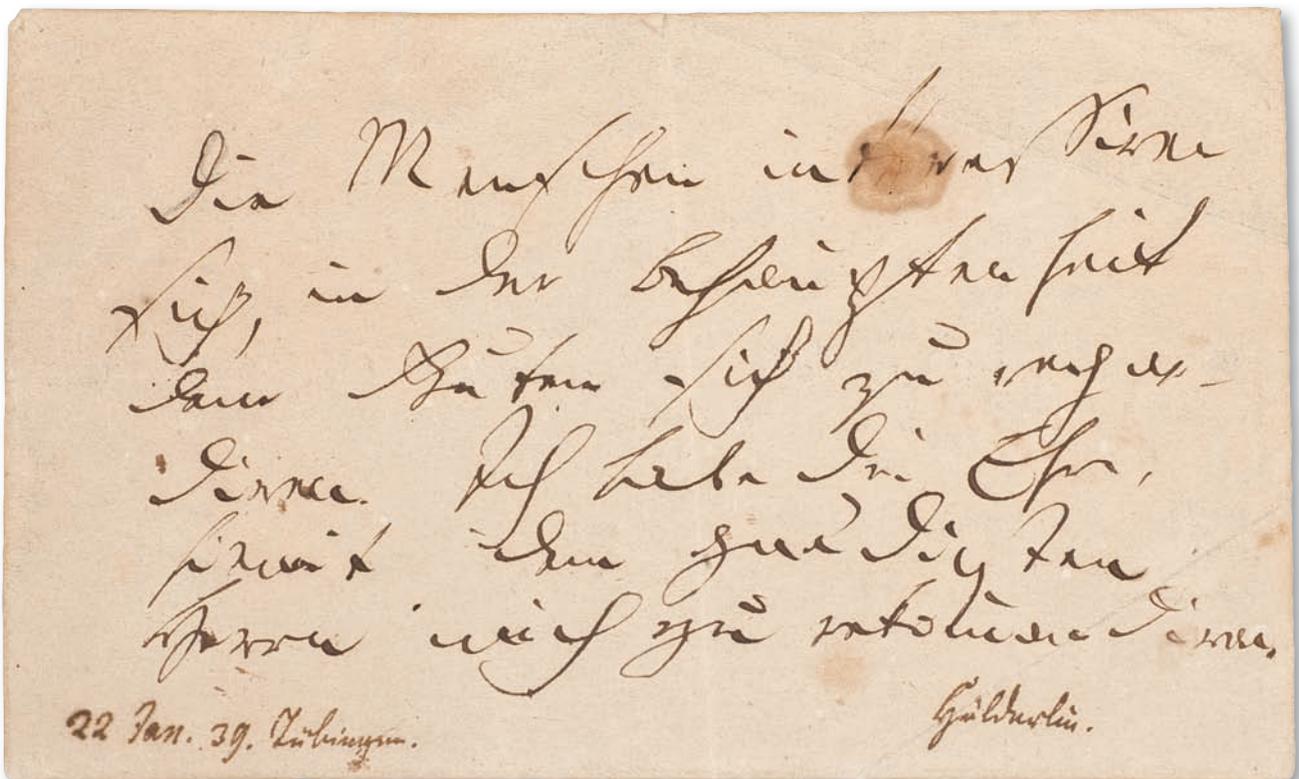


## Bedeutende Neuerwerbungen

# Hölderlin-Autograf „Die Menschen interessiren sich,...“ Cod. poet.et.phil.fol.63,VI,5

Eine bedeutende Erwerbung ist der WLB am 26. März 2014 auf einer Auktion gelungen. Das begehrte Objekt der Versteigerung war ein spätes, sechszeiliges Hölderlin-Autograf auf einem kleinen Blatt (13,3 x 8,1 cm) aus dem Jahre 1839. Es handelt sich um einen Sinnspruch, der bislang in keiner Ausgabe verzeichnet ist.

wie erhofft erwerben. Glücklicherweise befand sich das Autograf nach zwei Jahren wieder im Handel; es wurde auf der diesjährigen Frühjahrs-Auktion von Stargardt in Berlin (25./26. März 2014) für 20.000 Euro (damit ein ähnlicher Preis wie 2012) angeboten. Diesmal konnte die Württembergische Landesbibliothek die kostbare Handschrift erwerben.



Aufgetaucht ist das Blatt erstmals vor zwei Jahren auf einer Auktion in Hamburg. Es stammte aus Ulmer Privatbesitz (dorthin über ein Antiquariat in den 1920er Jahren gelangt) und war der Forschung völlig unbekannt. Auch wenn der Sinnspruch von fremder Hand unterzeichnet war, wurde die Echtheit der Zeilen schnell bestätigt: Sie sind angesichts graphologischer und sprachlich-stilistischer Besonderheiten eindeutig Friedrich Hölderlin zuzuschreiben. Da es zu dem Zeitpunkt leider an den nötigen Mitteln fehlte, konnte die Landesbibliothek die Handschrift nicht

Möglich war dies jedoch nur durch die großzügige Unterstützung der Wüstenrot-Stiftung, der unser großer Dank gilt. Durch diese glücklichen Umstände fand nun eine bis 2012 völlig unbekannte Hölderlin-Handschrift ihren Weg in die WLB. Da sie unmittelbar in die digitale Sammlung des Hölderlin-Archivs integriert wurde (<http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz405339941>), konnten sich Forscher aus aller Welt schon kurze Zeit nach der Erwerbung des Autografen einen Eindruck von dieser bemerkenswerten Handschrift

verschaffen. Es ist innerhalb von sechs Jahren bereits das dritte Hölderlin-Autograf aus dem Bereich „Stammbuchblätter, Sinnsprüche, Widmungen“, das erworben werden konnte. Im Unterschied zu den Einträgen aus den Stammbüchern Faber und Merian – „Der erste Gruß, mein guter Faber!“ (1789); „Noch viel Verdienst ist übrig“ (1786) – handelt es sich aber bei dieser Neuerwerbung nicht um ein weiteres Stammbuch aus der frühen Zeit Hölderlins, sondern um ein kleines Einzelblatt aus seinen späten Turmjahren, das einen sechszeiligen Sinnspruch enthält:

Die Menschen interessiren  
sich, in der Behauptenheit  
dem Guten sich zu regar=  
diren. Ich habe die Ehre,  
hiermit dem gnädigsten  
Herrn mich zu rekommandiren.

Entstanden ist der Sinnspruch im Jahre 1839. Friedrich Hölderlin gab Besuchern gerne solche Sinnsprüche mit auf den Weg. Diese enthielten vor allem Maximen, Sentenzen und Lebensweisheiten. Bemerkenswert sind Formulierungen wie die Hölderlinische Wortschöpfung „Behauptenheit“, die dieser auch im Stammbuchblatt für einen Unbekannten verwendet, und die bereits von Christoph Schwab in seiner Ausgabe von 1846 überliefert ist. Das „Gute“ in Beziehung zum Menschen ist wiederum Thema im Stammbuchblatt für Carl Günzel von 1837: „Wenn die Menschen sich fragen, worinn das Gute bestehe,... Das Gute besteht auch allgemeiner aus der Innerlichkeit des Menschen“ (StA 2,1, S. 353). Aufgegriffen wurde das Thema auch bereits in dem Gedicht „Der Mensch“: „Wer Gutes ehrt...“.

Schwieriger zu entziffern ist das Verb am Ende des ersten Satzes: Heißt es hier *regardiren* („Beachtung schenken“, von frz. „regardez“) oder *repondieren* („für etwas einstehen“, „bürgen“)? Beides ergäbe Sinn: „dem Guten Beachtung zu schenken“ bzw. „für das Gute einzustehen“. In den Auktionskatalogen steht durchgehend „repondi(e)ren“. Der graphologische Befund spricht aber eindeutig für die erste Lesart: „*regardiren*“.

Das erworbene Autograf gehört zu den spätesten handschriftlichen Zeugnissen Hölderlins. Es fügt sich harmonisch in die späten Stammbuchblätter und Sinnsprüche des Dichters ein. Doch ist die Handschrift nicht vom Dichter selbst unterzeichnet worden: Es fehlt hier die für die späten Turmjahre so typische Namensnennung mittels der Pseudonyme „Scardanelli“ (bevorzugt bei Gedichten) oder „Buonarotti“ (insbes. auch bei Stammbuchblättern). Man hätte hier also durchaus das Pseudonym „Buonarotti“ erwarten können. Die Zeilen wurden in diesem Fall aber von fremder Hand am Unterrand bezeichnet: „22 Jan. 39. Tübingen. / Hölderlin.“. Der Adressat ist leider unbekannt. Geschrieben wurde der Spruch auf leicht gebräuntem Konzeptpapier. Auffallend ist der kleine Fleck im oberen Bereich. Davon abgesehen ist das Papier in einem guten Zustand.

Die Neuerwerbung ist ein weiteres Zeugnis für den ungeheuren Wert von Hölderlin-Autografen in der heutigen Zeit. Gerade das birgt aber auch das Problem der Finanzierung, die fast nur über Drittmittel möglich ist, und – damit verbunden – die Gefahr, dass eine solche Handschrift für die Öffentlichkeit für immer verlorengeht.

**Jörg Ennen**